

74. DAS BUCH

03.05. – 03.06.2000

als Material, Körper, Wesen

Im Kabinett: Schüler, Objektbücher »Mein dingliches Buch des Lebens«
 Vernissage: Performance; »Buchbenutzer bei der aneignenden Arbeit«

Katalog: 6 S./16 Abb. mit farbigem Überfang nach Objekten der Ausstellung von Studierenden und Künstlern, Text: Juliane Väth
 1 zerfressene Originalseite aus Buch von 1758 / Editionsblatt: Studierende nach Buchobjekt



schufen kongeniale, oft auch kontradiktorische Werke aus Zeichnungen, Schrift und Material. (...) Zum einen werden reale Buchblöcke als Ausgangsmaterial für Buchobjekte genommen und durch Bearbeitung verändert. (...) Zum anderen stellen die Künstler aus Papier oder anderen Materialien selber neue Bücher her. Sie orientieren sich dabei mehr oder weniger an der charakteristischen Form des Mediums Buch als festgelegtem Nacheinander flächiger oder räumlicher Elemente. Das Buch ist dann eine expandierte Form des Tafelbildes, ein erweiterter Retabel-Klappaltar.



Die »feindliche Übernahme« des Mediums Buch durch selbstbewusste Künstler läutete das Ende der Buchkunstbewegung ein. Zwar galt deren Augenmerk immer noch der schönen Gestaltung des Buches, doch ließen sie es sich nicht nehmen, durch Techniken einer expandierten Hochkunst eine »Malerei mit anderen Mitteln« zu betreiben. Diente die traditionelle und die experimentelle Buchillustration dem Leser als Orientierungshilfe und Stütze der Inhaltsvermittlung, so waren die sogenannten Malerbücher Zeichen einer großen, gleichberechtigten Begegnung zwischen Künstler und Dichter. Die Künstler



Oft gelesen, aus Wut in die Ecke geworfen, widerborstig in die Hand genommen, nachlässig umgeblättert, auf Reisen mitgeschleppt, hineingeheult, beim Frühstück dabei gehabt, in die Badewanne mitgenommen, mit Bleistiftgekrakel bereichert. Esels-ohren, eingerissene Seiten, durch Abnutzung verfärbtes Papier, pittoreske Gemälde aus Sand und Sonnenmilch, Fettflecken, Wasserschäden und eigene postliterarische Versuche geben dem Buch ein unverwechselbares Gesicht: ES IST EIN MENSCH WIE DU UND ICH
 (Juliane Väth, Katalog)

75. EMANUEL ANTHROPELOS

28.06. – 28.07.2000

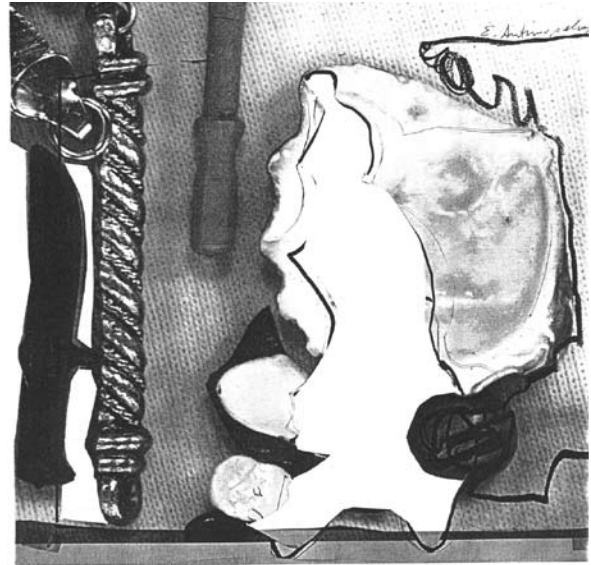
Kopiographien, Zeichnungen, Guaschen

Im Kabinett: E. A., Vorlagen und Dinge für die Kopierserie des Katalogs nach Video

Vernissage: E.A. und Dietmar Schönsee »Endless music« life zum Video »Bud-da«

Katalog: 15 S./16 Abb. als Stills einer Handlung am Kopiergerät.; Texte: K.B., Christian Kattenstroth, Gerhard von der Grinten

1 manuell überarbeitete Kopie / Editionsblatt: E. A.



Mit diesen Elementen beginnt er ein wortloses, unanekdotesches, versuchsweises Spiel, ein Pantomimentheater der formalen Spannungen; er inszeniert ein Dingballet mit linearen, mit flachen, mit reliefhaften und mit maßvoll rundplastischen Tänzern in der Ebene und im Überlagerungsräumlichen – auf der Glasscheibe eines Kopiergerätes. Die Oberfläche, die Haut, die Fakturierung der Dinge und Dingteile sind (vielleicht dies das ausschlaggebende Kriterium für das Aufbewahren) dem Licht gegenüber in ihrem Verhalten sehr widersprüchlich: sie saugen es auf, werfen es zurück oder brechen es in besonders nachhaltiger und gestalterischer Weise. Es liegt also nahe, diese Horrorvacui-Häufungen oder FigurGrund-Ordnungen oder kontinuierlichen Bewegungen mit Licht zu beschicken, mit Schlaglichtern oder vorbeilaufenden Lichtquellen ihre virtuelle und tatsächliche Verschiebungsbewegung zu intensivieren.

(K.B., Katalog)

Bilder von Emanuel Anthropepos können als eine Form der Meditation, der Kontemplation aufgefasst werden, in jedem Fall sind sie in einem Prozess höchster Konzentration entstanden. Hinzu kommt so etwas wie ein »Katharsis«-Effekt, d.h. eine reinigende Wirkung auf den Künstler selbst – und im Idealfall auch wiederum für den Betrachter. Die Bilder wirken mit der Zeit, immer wieder gibt es zwischen Bild und Macher, Bild und Betrachter Wechselwirkungen.

(Ch. Kattenstroth, Katalog)

Und ist das Äußere der Dinge nicht stets nur ein Abglang ihres Seins? Und nicht imstande, weitaus mehr als sie selbst zu werden, so wie hier? Dabei ist die Methode fast gefährlich einfach; Kopien zunächst vom Objekt abgelichtet mittels eines Kopierers, auf die Scheibe aufgelegt, angeleuchtet, photo-mechanisch wiedergegeben: was den Dingen einmal ein unwirkliches Strahlen verleiht, zum andren eine numinose Schattenaura, die das Licht nur noch verschärft, verbindet, was nicht eins war, durch gleiches Dunkel, gleiche Helligkeiten, und alles darüber hinaus in einer Ebene sammelt, ohne wirklichen Raum, dafür mit vollkommen ungründiger Tiefe: ein gar nicht nüchternes Schwarz-Weiß mit schemenhaften Übergängen.

(Gerhard van den Grinten, Katalog)

Für die Ausstellung entstand eine Serie von 30 Arrangements, in denen der Künstler mit dem Kopiergerät gearbeitet hat. Dreidimensionale Objekte – besonders solche mit reflektierenden Oberflächen – wurden zusammen mit Schablonen und Linienzeichnungen auf Folien direkt auf der Glasplatte in ständiger Bewegung gehalten, während das Gerät die »Stills« ausdrückte, die dann wieder ganz oder teilweise in den Tanz der Dinge auf der Scheibe einbezogen wurden.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 30.6.2000)

76. MAL-MOBbing

25.10. – 29.11.2000

Die Fehmarn-Projekte des Fachs zur Sozialisation autoritätsresistenter Jugendlicher unter besonderer Berücksichtigung der didaktischen Relevanz von geschlechtsspezifischen Qualitätsallergien an Küstenregionen

Vernissage: G. Schnekenburger, Dichterlesungs-performance »Sentenzen-Abwurf«

Katalog: 14 S./ 15 Abb. (Kopiegrafien) 6-teiliges Panorama als Leporello, Siebdruck und Linolschnitt, 2 überzeichnete Malereien, Texte: S. Arndt, G. Schnekenburger, G. Gauch, H. Scheurle, K.B. / Editionsblatt: Tanja Greis; Ein illustriertes Buch: Goethe, »Das Tagebuch«



Fehmarn hat für Maler seine Macken: man vernoldet so leicht, wird landläufige Sprotte; aus Hansens werden Janssens Zeichnungen; man fühlt sich zu prae-gabrielitischer Einfachheit im Ausdruck verpflichtet oder zu spastischem Gunnismus; das Sonnenjahr scheint noch julianisch gezählt zu werden; mancher gerät dort wie Susanne nahe an 'ne Krise, wenn er nicht mit dem



»Geist der Zeit« fertig wird, oder verschmiert geistesabwesend wie Anke Farbe auf eine Planke des Bootstegs.

(S.Arndt, G.Gauch, G.Schnekenburger, Katalog)

Zum Bereich »Malen unter außergewöhnlichen Umständen« gehört jedoch nicht nur die Lokalität, sondern auch der Zeitpunkt. Denn auf einer Exkursion gehen die Uhren anders als anderswo. Es wird produziert, zu jeder Tages- und Nachtzeit, immer ist jemand, zumindest mit einem Skizzenblock zu Gange und das unter den andauernd aufmerksamen Augen der Gruppe und deren Leiter.

(H.-M.Scheurle, Katalog)

zwischen entblösstem Holz zieht der Meister seine Linien. in fremde Räume gesetzt. inneres. teil des äusseren. fließend fast im Kosmos zwischen stahlgrau und stählern blauer weite. block in der struktur. kompakt. komplex komplexe strukturen findend. eindrücke bekommen persönlichkeit.

(G.Schnekenburger, Katalog)

In Sachen »Mal-Mobbing« sprach Professor Bushoff von einer Art »Überlebenstraining für Künstler«. Im Zeichen eines Klimas, das vom Rund-um-die-Uhr-Tätigsein bestimmt ist, führe das Gruppenleben zu Mobbing. Konkurrenz der Bilder sei häufig hart, auch spiele der Faktor Zeitdruck eine große Rolle. »Auch der Mond, der jetzt in der Höhe stand, war meist vom treibenden Wolkendunkel überzogen«, so liest man vor schwarzdüsterem Hintergrund eines Fehmarn-Bildes.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 28.10.2000)



77. JENSEITSMÄSSIG

6.12. 2000 – 10.01. 2001

Jahresausstellung der Studierenden (Kunst diesseits und jenseits der Malerei)

Vernissage: Videofilme der Studierenden / Vergabe des Galeriepreises; Publikumspreis

Katalog: 5 S./16 Abb. als überarbeitete Linolschnitte (Sven Herde), 1 Originallinolschnitt: S.H., Text: Lukian u.a.
Editionsblatt: Andreas Gerstner



Der Katalog, in einzelnen Blättern ausgelegt, eröffnet die Ausstellung, die sich ihm anschließt. Schon in der Ausstellung, außerhalb des Katalogs, erscheint ein Blatt, das einen Totenkopf



und ein Skelett darstellt. Könnte es sein, daß das Bild eine Art Epilog zu der ganzen Serie ist? Und gleichzeitig das »jenseits« – Thema der Ausstellung ins Spiel bringt? Dieses »memento mori« Motiv taucht noch ein paar Mal in der Ausstellung auf. Einmal ist es ein Skelett, das eine Blume, oder eher ein Blumen-Gerippe betrachtet und dem alten kunsthistorischen Thema eine ironische Note verleiht. Nebenan erscheint eine Marionetten-Szene, die sich auch diesem Totentanz anschließt.

Es wird in diesen Arbeiten versucht, zwischen Bildern und Ideen eine Brücke zu bauen. Ein wichtiges und auch schwieriges Vorhaben (...)

(W.S., Galeriebriefe)

Die jetzt eröffnete Jahresausstellung der von Professor Klaus Bushoff seit Jahren mit Engagement und spürbarer Freude betreuten PH-Studiengalerie jedenfalls übertrifft in puncto künstlerischer Kreativität, Vielfalt und Originalität alles bisher Dagewesene. Da geben auch die drei Jahrespreisträger 2000 zu Hoffnungen Anlass. Es sind dies: Oliver Haun (Preis für Malerei, Grafik und Plastik), Brigitte Ewald (Preis für bibliophile Kunst) und Alice Kopelent (Preis für Fotoobjekte).

Das Jenseitsmäßige führt sehr weit, vom »Häterogen« der Antike bis in pralle Gegenwart. Eros scheint stets zur Stelle, Aphrodite lässt grüßen, und zu alledem haben begabte PH-Galeristinnen Gutsle gebacken, die Aphrodisiaka-Plätzchen heißen.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 9.12.2000)

